

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Die Arbeiterschuznovelle.

Die erste Lesung der Arbeiterschuznovelle ist zwar in den Sitzungen des Reichstags vom Sonnabend und Montag noch nicht beendet worden; aber es sind doch bereits alle Parteien zum Worte gelangt, und so läßt sich auch übersehen, wie sich der Reichstag dazu stellen wird.

Vor Allem darf festgestellt werden, daß alle Parteien zur positiven Mitarbeit an der Novelle bereit und entschlossen sind, derselben so bald wie möglich Gesetzeskraft zu verschaffen. Allseitig wird anerkannt, daß die Reichsregierung durch Einbringung der Novelle sowohl den wiederholt in Gesetzentwürfen und Resolutionen niedergelegten Wünschen der deutschen Volksvertretung entgegen gekommen ist, als auch, daß sie die praktischen Konsequenzen der Ergebnisse der internationalen Arbeiterschuzconferenz zu ziehen gewillt ist.

Der Stoff, welcher gegenwärtig zur Berathung steht, ist aber so umfangreich, einzelne Punkte sind so verwickelter Natur und stoßen, bald in dieser, bald in jener Partei auf so lebhaften Widerspruch, daß es sich in der That empfehlen dürfte, zunächst diejenigen Punkte herauszugreifen und rasch zu erledigen, über welche eine Uebereinstimmung leicht erzielt werden kann, während man die Berathung der übrigen Gegenstände auf den Herbst vertagt. Für das ganze sociale Werk, das mit dieser Novelle eingeleitet, aber noch keineswegs abgeschlossen wird, ist es ja zweifelsohne auch von guter Vorbedeutung, wenn der erste Schritt auf der neuen Bahn unter Zustimmung möglichst aller Vertreter des deutschen Volkes unternommen wird. Zu den Punkten, welche am wenigsten bestritten werden und am leichtesten noch in dieser Frühjahrsession zur Verabschiedung gelangen können, rechnen wir die Bestimmungen über die Sonntagruhe, die Frauen- und Kinderarbeit sowie über den Schuz der Arbeiter gegen Gefahren der Gefundheit, während die Bestimmungen über die tägliche Arbeitszeit in gesundheits-schädlichen Gewerben, die also einen Maximalarbeitsstag feststellen, ferner diejenigen über den Contractbruch und dann besonders über die weitgehenden discretionären Vollmachten für den Bundesrath und für die Polizeiverwaltungen noch zurückgestellt werden sollten, bis die Meinungen sich geklärt haben.

Von außerordentlichem Werthe für die künftige Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse würde es sein, wenn eine Reihe derjenigen Bestimmungen, welche in dem Gesetzentwurfe vorgelesen sind, durch freie Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern geregelt werden könnte. Eine solche freie Vereinbarung hat den Vorzug, daß, was sie festsetzt, nicht mehr als Zwang erscheint, daß sich also dadurch weder die Arbeitgeber noch die Arbeitnehmer beengt fühlen und gegen einander Erbitterung hegen. Aber die Sache liegt ja leider so, daß die Arbeitgeber sich nur an sehr wenigen Orten um die Bestrebungen der Arbeitnehmer bekümmern, vielmehr in denselben, namentlich wenn sie zur Bildung von Arbeitervereinen führen, von vornherein eine gegen ihre, der Arbeitgeber, Interessen gerichtete Bewegung erblicken. Wie ganz anders würde die Arbeiterbewegung verlaufen, wenn sich die Arbeitgeber mit den Gedanken und Plänen, welche die Arbeiterwelt bewegen, eingehend beschäftigten, wenn sie die Arbeiter-Versammlungen als Gäste besuchten, Belehrungen gäben und Belehrungen empfangen! Wie viele erbitterte Kämpfe könnten erspart werden, wenn durch gegenseitige offene Aussprache und Abwägung der beiderseitigen Interessen eine Klärung der streitigen Punkte herbeizuführen gesucht würde! Wie oft entsteht nicht sogar eine große Entfremdung lediglich aus einem Mißverständnis!

Der Herbeiführung freier Vereinbarungen über Bestimmungen, welche sonst zur zwangsweisen gesetzlichen Einführung gelangen werden, sind die Arbeitervereine nicht hinderlich, sondern im Gegentheil förderlich. Das hat am vorigen Sonnabend ein Reichstagsabgeordneter erklärt, welcher den Arbeitgebern sicherlich nicht als einer ihrer Gegner erscheinen wird, der Abgeordnete Miquel. Derselbe sagte u. A.: „Für meine Person möchte ich noch offen aussprechen, daß das Zusammenwirken von Arbeitervereinen zur Vertretung ihrer Berufsinteressen auch durchaus im staatlichen Interesse wie in dem der Arbeitgeber liegt. Die gesammte englische Arbeiterschaft hat anerkannt, daß sie viel zweckmäßiger und sachverständiger mit den großen Arbeiterorganisationen ver-

handeln kann, als mit nicht organisirten Arbeitern. Wir sollten uns daran eine Lehre nehmen. Es ist durchaus unrichtig, daß die Arbeiterausschüsse, die nur das Verhältnis der einzelnen Arbeiter eines einzelnen Unternehmers zu letzterem darstellen, diese großen Arbeiterorganisationen erziehen können.“ In der That, wenn die Arbeitgeber noch in letzter Stunde verhalten wollen, daß eine Reihe von Bestimmungen, die durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer getroffen werden können, gesetzlich geregelt wird und daß den Polizeibehörden die weitesten Befugnisse eingeräumt werden, dann sollten sie sich mit den Arbeitern in Verbindung setzen und aus freien Stücken schaffen, was sonst zwangsweise auferlegt wird.

Nicht zu verkennen ist, daß durch die Arbeiterschuznovelle den deutschen Gewerbetreibenden neue Opfer auferlegt werden, Opfer, die Mancher im ersten Augenblick schwer empfinden dürfte. Da aber auch die anderen Culturvölker, wie aus dem Verlauf der internationalen Arbeiterschuz-Conferenz und aus den Aeußerungen verschiedener Staatsmänner hervorgeht, bald in derselben Richtung vorgehen werden, so sind die Bedenken keineswegs so groß, daß wir uns durch sie abhalten lassen dürfen, den ersten Schritt zu thun. Man hat eben allseitig erkannt, daß die Gewerbe-gesetzgebungen unserer modernen Staaten den Fortschritten, welche die Civilisation und die gute Sitte gemacht haben, nicht mehr entsprechen. Und wenn einzelne Regierungen, trotzdem sie zu dieser Erkenntniß gelangt sind, jetzt säumen wollten, derselben praktische Folge zu geben, so würden sie durch die öffentliche Meinung doch in kurzer Frist dazu gezwungen werden. Was der deutsche Reichstag jetzt beschließen wird, das wird bald Gemeingut aller civilisirter Länder mit starker industrieller Bevölkerung sein.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hat zwei Tage in Schlobitten verweilt und sich vorgestern nach Bröckelwitz begeben, wo er bis zum 22. Mai jagen wird. — Auf seiner Nordlandreise wird der Kaiser einen Tag am dänischen Hofe in Kopenhagen verweilen; in Petersburg wird der Kaiser erst Mitte August erwartet.

Wir haben die Rede des Kaisers beim Festessen der Provinzialvertretung von Ostpreußen in Königsberg nach dem vom officiösen Telegraphen übermittelten Auszuge wiedergegeben. Dem im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Wortlaute der Rede entnehmen wir nachträglich noch folgende Stelle: „Denn genug sind Versuche gemacht worden, die Interessen der Landwirtschaft, welche in dieser Provinz eine so hervorragende Bedeutung haben, zurückzudrängen. Es sind auch Strömungen da, die leider die Achtung vor dem Ackerbau und der Landbevölkerung nicht mehr haben. Ich freue mich aber, es sagen zu können, daß ein Umwandel schon eingetreten ist; denn einer unserer bedeutendsten Parlamentarier hat mich noch diesen Winter versichert, daß er, obgleich früher anderer Ansicht gewesen, nach eifrigem Studium und tieferem Eingehen auf die bäuerlichen und grundbesitzlichen Dinge zu der festen Ueberzeugung gekommen sei, daß das Heil für die Zukunft unseres Landes in einer festen, sicher fundirten Bauernschaft liege, und daß er seine größte Aufgabe darin erblicke, seine Partei dahin zu bringen, dafür wirken zu wollen.“ — Der hier erwähnte bedeutende Parlamentarier kann nur der Abgeordnete Miquel sein. Herr Miquel hat sich als Vertheidiger der Getreidezölle im Reichstage befanntlich bereits hervorgethan. — Die Rede des Kaisers hat in Russland nicht angenehm berührt. Die russische Presse erblickt darin eine nach Russland gerichtete Drohung, der „Swet“ spricht von einem „Weggen des deutschen Schwertes“, wenn auch vor der Hand nur des ostpreussischen.“

Ein Berliner Bericht der „Politischen Correspondenz“ kommt auf die Meldung des Wiener „Times“-Correspondenten über eine angeblich beabsichtigte Annäherung Russlands an Deutschland zurück und äußert sich über die in maßgebenden Berliner Kreisen herrschende Anschauung folgendermaßen: Deutschland halte unverbrüchlich an dem aus der gemeinsamen Friedensliebe hervorgegangenen Dreibunde fest; es könne mit anderen Staaten Verträge nicht anders schließen als gemeinschaftlich mit beiden Verbündeten; wolle Russland sich Deutschland nähern, so müßte ersteres sich

klar sein, daß letzteres einen Pakt nur als Mitglied des Dreibundes zu schließen vermöchte. Dies würde nicht nur eine Aenderung der derzeitigen Gruppierung der Mächte, sondern den Hinzutritt Russlands zu der Friedensliga bedeuten.

Im Abgeordnetenhaus cursirte gestern das Gerücht, daß Minister v. Scholz im Begriff stände, seinen Abschied einzureichen, und daß Herr Miquel als sein Nachfolger in Aussicht genommen sei. Auch ist von einem Rücktritt des Staatssekretärs v. Stephan aus unpolitischen Gründen die Rede.

Herr Henri des Hour, der Chefredacteur des „Matin“, welcher i. Z. die widerlichsten Artikel gegen den Kaiser Friedrich und den Kaiser Wilhelm II. brachte, ist in Friedrichsruh gewesen und vom Fürsten Bismarck auf das Freundlichste empfangen worden. Dem Depesch-Bureau Reuter wird darüber aus Paris folgendes mitgetheilt: „Während seines Aufenthaltes in Deutschland machte des Hour den Versuch, mit dem Fürsten Bismarck zusammenzutreffen. Er begab sich nach Friedrichsruh, stieg dort in einem Gasthose ab und erbat sich eine Audienz beim Fürsten Bismarck. Der Secretär des ehemaligen Reichskanzlers erwichen im Gasthose, um die Person des Bittstellers festzustellen, wobei diesem auf die Erfüllung seiner Bitte wenig Aussicht gelassen wurde. Herr des Hour war im Begriffe, wieder abzureisen, als der Secretär des Fürsten wiederkam und ihn aufforderte, sich zu Bismarck zu begeben. Dieser empfing den Gast außerordentlich herzlich und wollte ihn unter keiner Bedingung nach dem Gasthose zurückkehren lassen; er bat ihn, auf dem Schlosse zu wohnen. Hier blieb des Hour bis zum späten Nachmittage des folgenden Tages; erst nach dem Diner konnte er sich von dem Fürsten verabschieden. Fürst Bismarck hat viel mehr Fragen an seinen Gast gerichtet, als dieser an den Fürsten, während Graf Herbert Bismarck viel entgegenkommender und bestimmter in seinen des Hour mitgetheilten Darlegungen war.“

Henri des Hour veröffentlicht selbst im „Matin“ einen Artikel über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck. Es heißt u. A. darin: „... Dann kam der Fürst auf ernstere Dinge zu sprechen, so auch auf den Krieg 1870/71, wobei er die Beweggründe, die zu diesem Kriege geführt, darlegte. „Es ist einzig die Schuld Frankreichs, daß es zu diesem unglücklichen Kriege kam. Wir hatten Frankreich thatsächlich alle Genugthuung gewährt, die es zu fordern berechtigt war.“ Dann erdörte der Fürst ausführlich, wie notwendig es für Deutschland im Interesse seiner Einheit gewesen sei, Straßburg und Mühlhausen zu besitzen. Diese Erwähnung habe Frankreich endgiltig von den Staaten Süddeutschlands getrennt. Den Beweis, daß dort für Deutschland wirklich Gefahr drohte, hat die Thatsache geliefert, daß der französische Kriegsplan von 1870 die Erwerbung des Rheins für Frankreich im Auge hatte. Sodann von Bündnissen sprechend, äußerte Bismarck, daß er es vollkommen verstehen würde, wenn Russland Frankreich zu schätzen suche, ebenso wie Deutschland im Falle eines Angriffs auf Oesterreich keine dringendere Aufgabe hätte, als seinem Allirten beizustehen. In Bezug auf die starken Rüstungen in Europa sagte Bismarck, daß der Unterhalt der großen Heere trotz des bedauerlichen Aufwandes dafür nöthig sei, um den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten. — In Bezug auf seine Rückberufung ins Amt sagte Fürst Bismarck: „Es ist zu Ende, vollständig zu Ende, mehr als Sie glauben, mehr als Sie ahnen können.“

Außer Herrn Henri des Hour hat auch Herr Lwow, der Correspondent der „Nowoje Wrenja“, den Fürsten Bismarck besucht. Dieser erklärte ihm in Bezug auf die Orientfrage, weder Russland noch Oesterreich könnten erwarten, daß Deutschland für sie arbeite. Es sei Russlands Fehler gewesen, daß es das erwartet habe. Der Fürst betonte, der Battenberger sei auf dem Berliner Congreß nur bestätigt worden, weil er der russische Candidat gewesen sei. Nachdem er sich Russland untreu erwiesen, habe er (Bismarck) sich entgegen dem Wunsche des Kaisers Friedrich, gegen die Verbindung der Kaiserthochter mit Fürst Alexander aufgelehnt. Fürst Bismarck gestand ferner, er sei gegen die Kaiserreise Wilhelms II. nach Konstantinopel gewesen. Die internationale Arbeiter-Conferenz nannte der Fürst seinem russischen Interviewer gegenüber nur einen Schlag ins Wasser. Uebrigens sei nach ihm die Unzufriedenheit der Capi-

talisten gefährlicher, als die der Arbeiter. Ueber die Gründe für seinen Rücktritt befragt, sagte Fürst Bismarck: „Majestät, einen Ueberfluß an Kräften in sich fühlend, wolle selbst Kanzler sein!“ Schmerzlich sei es für Bismarck, daß er im Vorjahre einem der mächtigsten europäischen Herrscher erklärt habe, er (Bismarck) glaube bestimmt, er werde bis an sein Lebensende auf dem Kanzlerposten verbleiben. Er habe damit also unwissentlich die Unwahrheit gesagt. Wenn aber das Vaterland ihn nochmals rufe, so werde er dem Rufe folgen. (Die letzte Mittheilung widerspricht der Darstellung des Henri des Four. Die Red.)

— Ein neulich in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichter Artikel über angebliche Aeußerungen des Majors Liebert bezüglich des Ansehens der englischen und deutschen Officiere in Afrika, der eine beleidigende Kritik der englischen Officiere enthält, wird an maßgebender Stelle als frivole Erfindung mit dem Hinzufügen bezeichnet, daß auf Grund des Pressegesetzes eine Berichtigung erfolgen werde. — In den „Hamb. Nachr.“ war behauptet worden, Major Liebert habe u. A. gesagt, „die Engländer seien allgemein verhasst, die Deutschen hingegen beliebt bis nach Egypten hinein. Die Sudanesen sympathisirten mit den Deutschen wegen ihres Muthes und ihrer Entschlossenheit. Die englischen Officiere, sagen sie, haben überall hinter uns gestanden, die deutschen gehen uns immer voran. Die Letzteren setzen bei jeder Gelegenheit ihr Leben ein. Die Engländer schonen dagegen das Ihrige.“ — Die obige Berichtigung nun hat Major Liebert selbst den „Hamb. Nachr.“ zugesandt. Er erklärt darin, er müsse als deutscher Officier Verwahrung dagegen einlegen, daß ihm eine derartige unerhörte und unzutreffende Kritik gegen eine uns eng befreundete Nation und Armee unterstellt werde.

— Wieder ein Triumph Bismarcks! Am 14. Mai ist Mikindani ohne Kampf von dem Reichscommissar besetzt worden. In der Umgegend von Lindi haben kleinere siegreiche Gefechte gegen die Araberherrscher stattgefunden, welche inzwischen ihre Unterwerfung angeündigt haben.

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat ihren Rechnungsabluß von 1889 veröffentlicht. Obgleich im Jahre 1889 die Gesellschaft sich lediglich mit Vollerhebungen befaßt und im übrigen alles in Ostafrika dem Deutschen Reich überlassen hat, weist auch dieser Abluß wiederum einen Verlust von 369 739 Mark nach. Die realisirbaren Effecten und Banguierguthaben der Gesellschaft betragen noch nicht 400 000 Mark. Das sind also die ganzen verfügbaren Mittel einer Gesellschaft, welche Ansprüche macht, ein ostafrikanisches Gebiet in der Größe Deutschlands zu beherrschen. Dabei schuldet die Gesellschaft dem Sultan von Sansibar noch 200 244 Mk. aus den Zollerträgen.

— Die Fusion der Witu-Gesellschaft mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist gestern vollzogen worden. Beide Gesellschaften hielten Generalversammlungen ab, auf welchen der Fusionsantrag gemäß den vorher getroffenen Vereinbarungen angenommen wurde. Dieser Beschluß bedarf der Zustimmung des Reichskanzlers.

— Auf Vorschlag Deutschlands hat sich der schweizerische Bundesrath bereit erklärt, in Verhandlungen über einen neuen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag einzutreten. Dieselben haben in Bern bereits begonnen. Bundesrath Droz ist ermächtigt, den Vertrag auf Grund der ihm erteilten Weisungen unter Ratificationsvorbehalt abzuschließen.

— Wir haben bereits gemeldet, daß der für München in Aussicht genommene Katholikencongress daselbst nicht abgehalten werden wird. Nunmehr hat der Erzbischof von München-Freising D. Thoma dem Local-Comité für den Katholikentag mitgetheilt, der Papst sei damit einverstanden, daß der Katholikentag in diesem Jahre nicht in München abgehalten werde.

— Ein Telegramm der „Germania“ erklärt die Meldung über das Einverständnis des Papstes mit der Nichtabhaltung des Katholikentages als aus der Luft gegriffen.

— Ein Zeugniszwangsverfahren ist gegen den „Berl. Vbr.-Cour.“ eingeleitet in Bezug auf einen Bericht über die bekannten Ausschreitungen in Adpenid.

— Die Frankfurter Polizei soll einem Mitschuldigen an der Ermordung des Polizeiraths Kumpff auf der Spur sein. Wegen dieses Verbrechen wurde, wie erinnertlich, der Anarchist Riecke verurtheilt, obwohl einzelne Punkte nicht ganz aufgeklärt erschienen. Nunmehr wurde in Oppenheim ein Schreiner Namens Gebhardt wegen Verdachtes eines Raubmord-Versuches verhaftet, und seine Vernehmung ergab den Verdacht, daß er mit dem Mörder des Polizeiraths Kumpff in Verbindung gestanden habe. Außerdem soll der Verbrecher schwer verdächtig sein, bezüglich des Attentats auf dem Niederwald gelegentlich der Einweihung des Nationaldenkmals mit dem vor Jahren hingerichteten Anarchisten Reinsdorf Beziehungen gehabt zu haben. Wegen dieses leggenannten Delictes soll Gebhardt demnächst nach Leipzig übergeführt werden.

— Im böhmischen Landtag wurden am Montag die Ausgleiche vorlagen, betreffend die Kurienbildung, ferner diejenigen die Landtagsmandate des Großgrundbesitzes betreffend, nach welchen den Deutschen zwanzig Mandate zugewiesen werden, vertheilt. Ein Bericht des Landesauschusses beantragt einen Beitrag von zwei Millionen aus Landesteuern zur Schiffarmachung der Moldau.

— In der französischen Deputirtenkammer kam es am Sonnabend zu wiederholten Scandalen in Folge von Interpellationen des boulangistischen Abgeordneten

Laur, der die schwersten Anklagen gegen den Finanzminister Roubier erhob. Die große Mehrheit der Kammer stellte sich auf Seite der Regierung und erteilte dieser ein Vertrauensvotum. — Der Boulangismus hat vollkommen ausgepielt. Die Pariser Blätter veröffentlichten ein Schreiben Boulangers an Laisant, in welchem das Boulangisten-Comité als aufgelöst erklärt wird.

— Crispi hat am Sonnabend der italienischen Deputirtenkammer den vom Senate modificirten Gesetzentwurf über die frommen Stiftungen vorgelegt und den Wunsch ausgesprochen, denselben der gleichen Commission zu überweisen, welche ihn schon bei der früheren Durchberatung prüfte. Die Kammer gab diesem Wunsche Folge. — In Beantwortung einer Interpellation Odescalchi's über Arbeiterschutz-Conferenz erklärte der Minister des Ackerbaues Ricelli, es sei notwendig, das gegenwärtige Gesetz über die Kinderarbeit zu verbessern und außerdem einen Gesetzentwurf zur Regelung der Frauenarbeit vorzulegen. Außer dem gegenwärtig der Kammer zur Berathung vorliegenden Arbeiter-Unfallgesetz würden noch andere derartige Vorlagen gemacht werden, um die Beschlässe der Berliner Konferenz zur Anwendung zu bringen. — Das italienische Nationalitätenfest ist am Sonntag geschlossen worden. Ministerpräsident Crispi äußerte in einer beifällig aufgenommenen Rede, diese Probe, welche doch eine Waffenprobe gewesen sei, scheine ein Pfand des Friedens und der Liebe zwischen der italienischen und anderen Nationen gewesen zu sein.

— Im englischen Unterhause erklärte gestern Unterstaatssecretär Ferguson in Beantwortung einer Anfrage, die Einflusssphären Englands und Deutschlands in Ostafrika seien noch nicht geographisch definit. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß die Ueberlassung des Landes der Wamangwatos an Deutschland bei den Besprechungen in Erwägung befände; die Besprechungen zwischen Sir Percy Anderson und dem deutschen Geheimen Legationsrath Dr. Krauel bezögen sich auf Fragen in Ost- und Westafrika und seien durchaus vertraulich, eine Vorlegung der bezüglichen Schriftstücke sei daher jetzt unthunlich. In jeder der Abmachungen, welche die Interessen der britischen Colonien berührten, werde den Ansichten dieser Colonien volle Rücksicht getragen werden.

— Der rumänische Senat nahm am Freitag die Creditvorlage mit 60 gegen 20 Stimmen an.

— Nachdem die Pforte die letzte russische Note wegen Zahlung der rückständigen Kriegsschadigung an Rußland bisher unbeantwortet gelassen, richtete der russische Botschafter Nelidow neuerdings eine Note an die Pforte, in welcher derselbe verlangt, daß die Einnahmen aus der neuen Finanzoperation vor Allem zur Befriedigung Rußlands verwendet werden müßten.

— In Japan hat gestern ein Ministerwechsel stattgefunden. Ob derselbe für Europa von Bedeutung ist, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. Mai.

* Das Leichenbegängniß des Chefredacteurs Beck vom „Niederschl. Anz.“ gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Glogauer Bevölkerung für den trefflichen Mann. Eine große Anzahl von kostbaren Kränzen und Balmen war dem so plötzlich Dahingegangenen gewidmet worden, nicht nur von Seiten der Besitzer der Flemming'schen Geschäfte und der verschiedenen Geschäftsabtheilungen desselben, sondern auch von einer Reihe von politischen Corporationen und Parteigenossen, so von der deutschfreisinnigen Fraction des Reichstags, von den Reichstagsabgeordneten Maager und Jordan, von den freisinnigen Vereinen bezw. Parteigenossen in Glogau, Grünberg, Neusalz, Bunzlau, Görlitz u. s. w., ferner von dem Verein der Buchdrucker und von vielen Privatpersonen. Ein Leichenzug, so lang, wie ihn Glogau selten gesehen — denn auch von auswärts, speciell aus Grünberg, Freystadt, Neusalz, Beuthen, waren viele Freunde und Gesinnungsgenossen des Verstorbenen erschienen — bewegte sich nach dem Friedhofe, wo Herr Pastor v. Cölln eine vom Geiste echter Duldsamkeit gegen den Andersgläubigen — Beck war katholisch — getragene Grabrede hielt. Unter Gesängen und Gebeten wurde der Sarg der Gruft übergeben.

* Von der Fraction der Deutschen freisinnigen Partei des Reichstages ging anlässlich der Beerdigung des Redacteurs Beck außer einem prachtvollen Balmen-Arrangement mit der Widmung: „Dem treuen Kampfgenossen die deutsche freisinnige Fraction des Reichstages“ auch ein Condolenz-Schreiben in Glogau ein, welches lautet: „Der plötzliche Heimgang des Redacteurs des „Niederschleischen Anzeigers“, Herrn Leopold Beck, hat Theilnahme und Trauer weit über die Grenzen der Deutschen freisinnigen Partei Glogaus und Niederschlesiens hervorgerufen. Des bescheidenen und ruhigen Mannes freudiges und rastloses Wirken, in Schrift und Wort, für Recht und Freiheit, für des Volkes Wohl und für die hohen, idealen Ziele des Liberalismus, sichert dem Verstorbenen ein ehrenvolles und dankbares Andenken in der gesammten deutschen freisinnigen Partei. In diesem Sinne gedachte des heimgegangenen treuen Parteigenossen und muthvollen Kämpfers auch die Fraction der Deutschen freisinnigen Partei des Reichstages in ihrer heutigen Sitzung; trauernd legt sie an die Bahre einen Kranz. Davon den Parteigenossen Glogaus Kenntniß zu geben bin ich beauftragt. Mit freundschaftlichem Gruß Ihr ergebener Hugo Hinz.“

* Am Montag Abend wurde uns ein hoher musikalischer Genuß zu Theil. Die Schwedischen

Garde-Drögoner unter Leitung des Musikdirectors Ecklund aus Stockholm gaben auf ihrer Reise nach Breslau in Fintzes Garten ein Concert, das zweite auf ihrer Rundreise durch Deutschland. In Stettin hatten sie Abends zuvor einen großartigen Erfolg errungen, und bei uns war derselbe verhältnismäßig nicht geringer. Für viele Damen war das Urtheil schon gefällt, als sie die „schneidigen Kerls“ mit den hübschen Figuren und Gesichtern und den reichen, kleidsamen Uniformen sahen. Für Manchen mag diese Uniform und Schneidigkeit später vielleicht störend gewesen sein, weil er eine rauschende Schlachtmusik erwartet hatte, wie wir sie von unsern deutschen Militärmusikcorps zu hören gewöhnt sind, und darin enttäuscht wurde. Wir aber, und mit uns sicherlich viele Hunderte waren entzückt von dieser zarten Musik, welche die Nerven nicht aufregt, sondern beruhigt, welche trotz der starken Besetzung des Orchesters selbst bei dem Vortrag von Marschen nicht betäubt, aber freilich auch nicht so elektrisirt, daß man aufstehen und in strammer Haltung marschiren möchte, wie uns das bei unsern Militärmusikconcerten mitunter passiert. Nein; bei den Schweden muß man hübsch ruhig sitzen bleiben, sich hintenüber legen, die Augen schließen und die einschmeichelnden Melodien wie einen süßen Traum auf sich einwirken lassen. Dann hat man den Genuß voll und ganz. Die Capelle verfügt durchweg über herrliche Instrumente und besteht durchweg aus Künstlern. Auch das unbedeutendste Instrument wurde so decent, so zart, so innig gespielt, daß ein Meister erforderlich ist, es so zu handhaben. Der wunderbare Wohlklang dieser Musik verlockte sogar die Nachtigall des Fintzeschen Gartens, harmonisch einzustimmen; wenigstens behaupten Vogelkennner, mit denen wir darüber sprachen, daß die Nachtigall bei der rauschenden Musik unserer Militärmusik sich nicht mit ihrer Stimme hervorgewagt haben würde, was allerdings dahingestellt bleiben muß. Besonders prächtig kamen zum Vortrag der erste Marsch von Ödving und die Overtüre zum Freischütz. Den größten und berechtigtesten Beifall erwarb sich der Pflanzblätter, welcher das Solo in der Scene aus „Traviata“ vortrug. Da entfaltete er seine ganze Kraft, und sein Instrument gehorchte ihm bis auf eine ganz unbedeutende Nuance in wirklich erstaunenswerther Weise. Die eigentlich schwedische Musik, die wir im dritten Theile zu hören bekamen, kann mit der unserigen nicht Stand halten. Wir haben schönere Märsche als den der Finnländischen Reiterei, unser Zapfenstreich ist packender als der schwedische, unsere Volklieder haben nicht das Schwermüthig-Monotone der schwedischen — aber es muß jedem Musikfreunde, der die schwedische Musik nicht kennt, angenehm sein, so mit ihr bekannt zu werden; denn selbstverständlich spielten die Schweden diese Piecen erst recht mit Hingebung. Die schwedischen Garde-Drögoner werden eine reiche Ernte in Deutschland haben. Wir möchten sie wohl einmal in einem großen Saale hören. Dann würde ihre Ueberlegenheit über viele unserer Militärmusikcapellen wohl erst recht zum Ausdruck gelangen.

* Bei prächtigem Wetter haben heute die üblichen Frühlings-Ausflüge der Realgymnasialisten stattgefunden. Die Primaner und Secundaner haben sich nach Grossen gewendet unter Benützung der Bahn von hier nach Rädniß und von Grossen hierher zurück. Die Tertianer haben die Dalkauer Berge als Ziel erforen, unter Benützung der Bahn nach Beuthen a. O. und von da zurück. Auf dem Rückwege von Dalkau nach Beuthen fahren sie mit Leiterwagen. Die Quarta hat Gänthersdorf aufgesucht. Dann begiebt sie sich nach Nittritz, um von da per Bahn zurückzufahren. Die Quintaner sind zu Fuß nach Tschirgerzig, die Sextaner nach Schweinitz gegangen; beide fahren mit Leiterwagen zurück. — Die Vorschule macht den Ausflug an einem späteren Nachmittage.

* Am Sonntag fand der Verbandstag des Grünberger Kreis-Krieger-Verbandes im Fintzeschen Saale statt. 21 Vereine waren durch Delegirte vertreten; 26 Vereine mit fast 1900 Mitgliedern zählt der Verein, 8 Vereine die Unterstützungskasse. Der Ueberfluß der Einnahmen über die Ausgaben beträgt 45 Mark. Zum Schriftführer bezw. Beisitzer wurden die Herren Rahn-Grünberg und Volkmann-Schweinitz gewählt. Zum Festort für den nächsten Verbandstag wurde Grünberg bestimmt. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann Mattenkloft, der den Verbandstag mit dem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, bat die Vereine, sich an der Kaiser-Parade bei den diesjährigen Kaiser-Männern recht zahlreich zu betheiligen und schloß den Verbandstag mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

* Der Allgemeine Arbeiterverein in Grünberg hielt am Sonnabend Abend im Fintzeschen Saale seine erste, von über 150 Personen besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bodel, eröffnete dieselbe mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und erteilte dann Herrn August Förster das Wort zu einem 1/2stündigen, höchst leopreichten Vortrage über die Vortheile, welche sich der Arbeiter sichern kann, wenn er von den Uebergangs-Bestimmungen zum Alters- und Invalidenversicherungsgesetz heute schon Kenntniß nimmt und sich in den Besitz der erforderlichen Bescheinigungen setzt. Wir bemerken hierbei, daß hier noch vielfach der Irrthum obwaltet, es könne jeder Einzelne der Alters- und Invalidenversicherung beitreten oder er könne auch den Beitritt verweigern. Dem ist natürlich nicht so. Das Gesetz ist ein Reichsgesetz, und jeder Arbeiter wie Arbeiter, aber ist ihm ebenso untermorfen, wie dem Unfallversicherungs- und dem Krankenkassengesetz. Nach beendigtem Vortrage theilte der Vorsitzende mit, daß die Statuten polizeilich genehmigt sind. Am ersten Sonntage jedes Monats soll eine Vereinsversammlung stattfinden.

der auch die monatlichen Beiträge erhoben werden. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Mai. Nachdem so dann noch die Aufnahme von neuen Mitgliedern erfolgt war, wurde die Versammlung geschlossen. Die Vereinsgenossen blieben noch längere Zeit in gemüthlichem Gespräch beisammen.

* Am 1. Juni d. J. tritt auf den Strecken der Königlich Eisenbahn-Direction Berlin der dieser Nummer beigelegte Fahrplan in Kraft. Derselbe ist bei allen Stationskassen zum Preise von 25 Pf. (für den Blatfabrplan) und von 5 Pf. (für den Zeitungsbeilage-Fahrplan) zu haben.

* In dem in voriger Nummer veröffentlichten Sommerfahrplan für Station Gränberg sind irrthümlicher Weise die Fahrzeiten für Leipzig-Gränberg nicht abgeändert worden. Wir bringen deshalb in einer der nächsten Nummern den ganzen Fahrplan nochmals zum Abdruck.

* Je weiter wir in der Jahreszeit fortschreiten, desto günstiger gestalten sich die Ernteaussichten. Wie uns alte Gränberger, welche ein Auge für die Natur haben, mittheilen, ist ihnen nicht erinnerlich, daß der Roggen einmal auf unserm leichten, sandigen Boden so gut gestanden habe, wie in diesem Jahre. Da nun allenthalben die Ernteaussichten günstig sind, dürften die Getreidepreise bald erheblich herabgehen, wie denn bereits beim Stroh ein starker Preisrückschlag eingetreten ist.

* Am Sonntag Abend 1/2 12 Uhr strich ein großes Meteor, das von hier aus im Durchmesser von 1 1/2 Fuß erschien, in westlicher Richtung über die Stadt. Die Erscheinung war hellweiß leuchtend und fiel dann als glühender Klumpen nieder.

* Gestern gerieth ein in einem hiesigen Speditionsgeschäft beschäftigter Arbeiter zwischen die Räder zweier Eisenbahnwaggons. Der Stoß war indeß zum Glück ein so geringer, daß der Arbeiter mit einer leichten Contusion davonkam.

* Die unter Reserve in der letzten Nummer mitgetheilte Ergreifung des Zuchtjägers August Pohl ist in der That in Vättin erfolgt. Der Bursche wurde dafelbst bei einem erneuten Einbruchsdiebstahl von einer Frau überrascht, und, da er sich sofort zur Flucht wandte, verfolgt, bis man seiner habhaft wurde. Die Einlieferung ins hiesige Gefängniß war nicht so leicht, da sich der Ergreifene in den Straßengraben warf und schließlich nichts Anderes übrig blieb, als ihn per Wagen hierher zu befördern.

* Der Gasthofbesitzer Karl Kinner zu Wenig-Lessen ist zum Gerichtsmann gewählt und als solcher nach Bestätigung vereidigt worden.

* Am Sonntag hielt die Steinseger-Innung, welche die Kreise Glogau, Freystadt, Gränberg und Sprottau umfaßt, ihre erste Versammlung behufs Constituirung und Wahl des Vorstandes in Glogau ab. Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Violett als Vertreter der Aufsichtsbehörde wurden gewählt: die Steinsegermeister Mücke in Glogau zum Obermeister, Varnicke in Gränberg zum Stellvertreter des Obermeisters und Fißler in Sprottau zum Schriftführer der Innung. Der Versammlung wohnte der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Steinseger-Innungen, Herr Obermeister Kuhlbrodt aus Berlin bei, welcher mehrfach Veranlassung nahm, die Innungsmitglieder auf die Pflichten hinzuweisen, die sie durch den Eintritt in die Innung namentlich in Bezug auf tüchtige Ausbildung der Lehrlinge übernommen haben. Eingeschrieben wurden acht Lehrlinge, ausgeschrieben ein Lehrling. Die Versammlung beschloß einstimmig den Anschluß der neuen Innung an den Verband der Deutschen Steinseger-Innungen.

* Am Montag den 2. Juni findet in Glogau in der Plantage der Verbandstag der schlesischen Barbier- und Friseur-Innung statt.

* Der Freibandschützenverband Schlesiens hat vorgestern sein diesjähriges Festschießen in Breslau begonnen.

* Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode in Glogau beginnt am Montag den 7. Juli. Herr Landgerichtsrath Renner wird die Verhandlungen leiten.

* Der vollaufgehende Ausschuh des Comités für das schlesische Kaiser Wilhelm-Denkmal hat gestern beschlossen, den mit dem ersten Preis gekrönten Entwurf der Herren Chr. Behrens und H. Licht zur Ausführung zu bringen. Wie vorauszusehen war, wurden einige nur Aeußerliches betreffende Aenderungen beliebt, deren wichtigste darin besteht, daß der Kaiser statt des Vorbeerfranzes den Helm mit Federbusch erhalten wird.

* Die landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens haben eine Adresse an den Fürsten Bismarck vorbereitet, worin demselben für die Maßnahmen gedankt wird, die er zum Schutze der Landwirtschaft (soll heißen: der Großgrundbesitzer) getroffen hat.

* Aus den Kreisen der Landwirtschaft erklingt jetzt der Ruf zum Ausstechen der überall zahlreich wuchernden Disteln. Werden diese jetzt nicht gestochen und vernichtet, so treten dieselben in Kürze in Blüthe und der entwickelte Samen wird dann nach allen Windrichtungen ausgestreut, um zum nächsten Frühjahr zu keimen und ganze Flächen neu zu überziehen. Also frisch ans Werk!

* Dem „N. A.“ geht folgender Wollbericht zu: Das Wollgeschäft nimmt in diesem Jahre einen recht schleppenden Verlauf und wird durch die zu hohen Forderungen der Producenten so erschwert, daß sich Käufer bisher ganz reservirt verhalten. In der letzten Zeit meldeten nicht nur fast alle ausländischen Hauptpläze wechende Tendenz sondern es zeigte sich

auch bei den Fabrikanten, welche über schwachen Absatz ihrer Fabrikate klagen, eine große Zurückhaltung, die ja auch ganz berechtigt erscheint, wenn man den Verlauf der letzten Berichte über Kammwollen verfolgt hat. Bisher ist im Verhältniß zum Vorjahre noch sehr wenig Schurwolle contrahirt worden; in Anbetracht der klauen Tendenz glauben sowohl Händler als auch Fabrikanten in diesem Jahre Schurwollen 6 bis 10 Mark pr. Centner unter Vorjahrpreisen einkaufen zu müssen. Früher wird über ein lebhafteres Geschäft nicht zu berichten sein, als bis die Producenten ihre Forderungen unter Vorjahrpreise stellen. Auch in Schurwolle macht sich eine matte Stimmung geltend, doch nicht in dem Maße, wie es bei Schurwollen der Fall ist.

* Die Correspondenz „Textil-Industrie“ meldet: „Unter Textil-Arbeitern und Arbeiterinnen wird eine ganz Deutschland umfassende Organisation geplant. Die Spitze der Organisation soll ein ständiges Agitationscomité in Berlin bilden. In einer in Berlin stattfindenden Versammlung, in welcher der Reichstags-abgeordnete Harm sprechen wird, soll das Comité bereits gewählt werden.“ — Harm ist Socialdemokrat. Die ganze Sache beruht also augenscheinlich auf der Absicht, die gesammten Textilarbeiter in das socialdemokratische Lager zu leiten. Derselben seien deshalb vor dieser Organisation gewarnt!

— Die Eröffnung des Betriebes der Strecke Freystadt-Sagan soll am 1. October erfolgen.

— In Sorau hat sich ein Arbeiterverein gebildet, welcher hauptsächlich die Stärkung des christlichen Bewußtseins bezweckt.

— Am Sonnabend Vormittag ereignete sich auf dem Güterbahnhofe zu Sorau ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Bodenarbeiter Frotzger zu Schönwalde fuhr, rückwärts gehend, eine mit Garn beladene Karre aus dem Güterboden, um dasselbe einem vor dem Perron stehenden Gespanne zuzuführen. Hierbei ging er, wie das „S. W.“ berichtet, auf dem Perron einen Schritt zu weit, so daß er von demselben herunter und in die nicht abgestrengten Pferde fiel, die dadurch erschreckt wurden und mit dem Wagen durchgingen. Frotzger, welcher in diesem Augenblicke zwischen den Pferden und dem Wagen lag, vermochte sich an einer Waage des Gespanns festzubaltn und wurde in dieser gefährlichen Situation etwa 60 bis 80 Schritte mit fortgeschleift. Dann ließen seine Hände den bisherigen Haltepunkt fahren, er sank zur Erde vollständig nieder, so daß der Wagen, der zum Glück noch nicht beladen war, nun über ihn hinwegfuhr. Besinnungslos wurde Frotzger aufgehoben und mittelst Tragefordes in das städtische Krankenhaus befördert, in welchem der Arzt außer unerheblichen Hautabschürfungen und leichten Kopfverletzungen einen Bruch des rechten Oberschenkels constatirte.

— Die Reconstruction der „Actiengesellschaft für Hutfabrikation“ in Guben ist nach der „Gub. Ztg.“ vollständig gesichert. Auf 480 000 Mark in Actien sind 168 000 Mark baar eingezahlt worden, womit der Gesellschaft genügende Mittel in die Hand gegeben sind, die Geschäfte weiter zu führen. Da der Termin zur Rückzahlung sehr präcis inne gehalten worden ist, wird noch ein Nachtermin angesetzt werden, und es läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß, nachdem nun einmal die Reconstruction der Gesellschaft gesichert ist, auch alle noch restirenden Actionäre die Zuzahlung leisten werden.

— Der Commandant von Glogau, Generalmajor Frbr. v. Kaiserlingk, ist unter Entbindung von seinem Posten zu den Officieren der Armee versetzt worden.

— Am Sonnabend haben in Liegnitz ca. 140 Tischler-Gesellen die Arbeit gekündigt. In 14 Tagen erfolgt die Niederlegung derselben.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag in der zwölften Stunde bei dem Reparaturbau eines Hauses in Liegnitz. An Stelle eines verfallenen Sporns sollte ein neuer eingezogen werden und waren zu diesem Zwecke von einem niedrigen Dache des Hintergebäudes einige Balken nach der Stelle zu gelegt worden. Derselben boten jedoch keinen Halt, und stürzten der Zimmermann Kirchner und der Arbeiter Schwabe aus ungefährer Höhe von zwei Stockwerken in den Hof herab. Der Zimmermann Kirchner blieb auf der Stelle todt, während der Arbeiter Schwabe erhebliche Verletzungen davontrug.

— Der Arzt Dr. med. Braunstein aus Breslau, Referentleutnant und früher mehrere Jahre activer Officier, wurde am 17. d. M. von der Strafkammer zu Bonn wegen Diebstahls mehrerer hundert Bücher und chirurgischer Instrumente aus Bonner und Breslauer Kliniken zu dreijährigem Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt.

— Ueber das bei der Oberfähre an dem Dorfe Slavikau vorgelommene erschütternde Unglück werden dem „Oberchl. Anz.“ folgende Einzelheiten berichtet: Es war am Himmelfahrtstage Nachmittags um die vierte Stunde. Ueber 50 Kirchgänger aus den Ortsschaften Budzisz, Siedlitz, Ruda und Thurze, darunter etwa vierzig vom Communionsunterricht kommende Mädchen, begaben sich auf der Heimkehr von Slavikau zum Odeufer, um sich auf der Fähre überlegen zu lassen. Der Fährmann benutzte zur Ueberfahrt nicht die große lastentragfähige Platte, sondern einen Kahn, in den sich die Kinder sämtlich hineindrängten, so daß der Bord, der nach Vorchrift 35 Centimeter über Wasser sein soll, bis zum Wasserspiegel herabgedrückt war. Gleichwohl ereignete sich das Unglück erst in der Nähe des jenseitigen Ufers. Der Kahn schlug um und drückte den größten Theil der Insassen unter sich. Ein einziger Schrei des Grauens entrang sich den Lippen der Zuschauer am Abfahrtsufer. Sie sahen die von Todesangst erfüllten Kindergesichter, sie hörten die

berzerschütternden Jammerrufe und — sie konnten nicht helfen! Ein Kopf nach dem andern versank. An dem Ufer, dem der Kahn zugeföhrt wurde, befand sich weit und breit kein Mensch. Nur sechs Insassen des Rahnes blieben am Leben. Die Kinder, zwei erwachsene Mädchen und eine Frau, die Mutter von fünf unmündigen Kindern, ertranken. Alle diese haben ihr Leben verloren, weil der Fährknecht, Namens Franz Czozalla, um nicht zweimal fahren zu müssen, in einen Kahn, der nur für 20 bis 25 Personen ausreichte, mehr als 50 Personen aufgenommen hat. Der Fährmann, sein Herr, befand sich derweilen im Wirthshause. Ein erwachsenes Mädchen ist über 900 Meter von ihren weiten Kleidern über Wasser gehalten und gerettet worden; an ihr hing ein bereits ertrunkenes Mädchen. Einige Knaben gelangten schwimmend ans Ufer. Der Fährknecht hat einige Personen gerettet. Dieser wurde bereits in das Gefängniß zu Ratibor eingeliefert. Er behauptet, daß er versucht habe, die Ueberfüllung des Rahns zu verhindern. Wie ferner verlautet, soll durch bestige Bewegung eines Insassen der Kahn zum Rippen gebracht worden sein.

Bermischtes.

— Ende mehrerer Ausstände. Der Streik in der hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei ist durch Bewilligung der elfstündigen Arbeitszeit beendet. — Der „Börsehalle“ zufolge ist der Streik der Hamburger Werftarbeiter beendet. Das Zusammenhalten der Arbeitgeber ermdigste die vollständige Abweisung der Bedingungen der Arbeiter. — Der bereits mehrere Monate andauernde Ausstand der Braunschweiger Cigarrenarbeiter ist am Sonnabend durch gütliches Uebereinkommen beendet worden. — Der Streik der Münchener Schuhmachergesellen ist nach gegenseitigen Zugeständnissen der Arbeitgeber und der Streikenden beigelegt. — In den Worten von Paris haben die Glasarbeiter die Arbeit zum Theil wieder aufgenommen. — In Bilbao (Spanien) haben in den letzten Tagen der vorigen Woche viele Ausschreitungen und Verhaftungen stattgefunden. Der Streik griff immer weiter um sich. Am Sonntag herrschte wieder Ruhe. Der größte Theil der Arbeiter in den Eisenwerken hat die Arbeit wieder aufgenommen; dagegen dauert der Streik der Schiffbau-Arbeiter noch fort. Ein Theil der Truppen ist aus den Grubenbezirken wieder abgerückt, da die Unruhen dafelbst abnehmen.

— Feuersbrunst. In Balgach (Reinthal) sind vorgestern Nachmittags 28 Häuser und 16 Ställe niedergebrannt.

— Explosion einer Pulverfabrik. Unweit der Eisenbahnstation Kapiata ist gestern eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Fünf Personen wurden getödtet und der die Fabrik umgebende Wald in Brand gesetzt. Das in dem Walde gelegene Pulvermagazin ist hierdurch stark gefährdet.

— Dampfkessel-Explosion. Auf dem der Compagnie Transatlantique gebhörigen Dampfer „Ville de Tangre“ explodirte am Sonnabend während der Abladungsarbeiten der Dampfkessel. Das Schiffsdeck wurde vollständig zerstört; bisher sind 4 Tödtete und 12 Verwundete constatirt.

— Von einer schrecklichen Explosion berichten in New-York eingegangene Depeschen aus Havana. In einem Kurzwaren-Magazin explodirte ein Faß mit Schießpulver, wodurch das Haus vollständig zerstört, 22 Personen, darunter der Consul von Venezuela und vier Chefs der Feuerwehr getödtet und gegen 100 Personen verwundet sein sollen. Die Katastrophe hat große Bestürzung in Havana hervorgerufen.

— Gescheitert ist einer Vloedepesche aus Suez zufolge der Postdampfer „Dacca“ der British-India-Gesellschaft am 16. Mai auf dem sogenannten Daedalus-Riff. Der Dampfer ist sofort untergegangen. Die Passagiere und Mannschaft sind vom Dampfer „Palamedes“ aufgenommen worden und bereits in Suez eingetroffen. Der Dampfer „Dacca“ war auf der Reise nach Australien.

— Vorsicht bei Kahnpartien. Auf der Weser kenterte unweit Bremen am Sonntag Abend ein Ruderboot mit vier jungen Männern, die sämtlich ertranken. Das Unglück wurde durch Schaukeln mit dem Boote verursacht.

— Stanley verlobt. Dieser Tage verlobte sich Stanley trotz seiner 50 Jahre mit Frä. Dorothy Tennant. Die Braut ist eine sehr begabte Malerin, deren Bilder oft in der königl. Academie der Künste und anderen Salons ausgestellt gewesen sind. Die Hochzeit soll Anfangs Juli stattfinden.

— „Was ist ein Feuer?“ Diese Frage ist jüngst in merkwürdiger Weise von der fünften Kammer des Pariser Civilgerichtes entschieden worden. Die Gräfin Fitz-James hatte ihre gesammten Mobilien und Effecten im Betrage von 585 000 Francs bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Union“ in Paris versichert, und in ihrer Police war unter Artikel 7 namentlich ein Paar Ohrringe mit Perlen im Werthe von 18 000 Francs angeführt. Zufällig fiel der Dame beim Ankleiden einer dieser Ohrringe vom Kaminsims in die Flamme und verbrannte trotz aller rasch ausgedotenen Rettungsversuche bis auf die Fassung. Die Gräfin verlangte nun, den Goldwerth von 60 Francs abgerechnet, einen Schadenersatz von 8940 Francs. Die Gesellschaft aber weigerte sich zu bezahlen, weil kein Brand stattgefunden hatte und der Ohrring durch ein gewöhnliches Feuerszwecken dienendes Feuer zerstört worden war. Dieser Einwand wurde jedoch vom Gerichte verworfen, und die Verurtheilung der Gesellschaft damit begründet, daß der genannte Gegenstand „gegen Feuer, also gegen jed-

jede, irgendwie durch Flammen hervorgerufene Beschädigung" versichert war.

Ueber Schiller bringt eine Veröffentlichung Minors: „Aus dem Schiller-Archiv“ verschiedene Interessante. So enthält es z. B. den Abdruck eines Schulzeugnisses Schiller's aus dem Jahre 1777. Der nachmalige Poet erhielt in der Rubrik „Conduite“ „recht gut“; „Genie“, was die späteren Zeugnisse als „Anlagen“ bezeichnet, trägt die Note „gut“, im Zeichnen und Modelliren erhielt Schiller „mittelmäßig“, im Französischen „ziemlich gut“, im Englischen „sehr gut“, im Reuten bekam Schiller nur das Prädicat „schlecht“. Daß Schiller die bezügliche Note in seiner Erziehung auch später nur mangelhaft ausfüllte, geht aus einer anderen Mittheilung hervor, laut welcher er in Jena ebenfals die edle Reikunst ausübte. Schiller hatte sich ein Pferd gekauft, und nun ritt er alle Tage, und zwar vom Hause an in Galopp und kam oft in Carriere zurück, da er das Pferd nicht halten konnte. Zum Glück mußte das Thier den nächsten Weg und erlaubte sich auch keine weiteren Ungehörlichkeiten, als daß es seinen Reiter schneller, wie dieser es wünschte, nach Hause zurückbrachte.

Ein lustiger Druckfehler. Ein Schweizer Blatt bringt folgende Meldung über die Pläne der italienischen Opposition: „Neapel, 22. April. Magliani's große Rede auf dem Bankett in Neapel hatte den schon

zum Voraus bekannten Inhalt. Er setzte die Ursachen des Deficits auseinander, kritisirte das grenzenlose Anwachsen des Kriegs- und Marinebudgets, und will freundschaftliche Beziehungen zu allen — Mädchen.“

— Auch ein Examen. Dame: „Warum lassen Sie sich denn gar nicht mehr sehen, Herr Baron?“ — Baron: „Ich studire und bereite mich auf das Examen vor!“ — Dame: „Auf welches denn?“ — Baron: „Nun, wenn morgen Papa angereist kommt und examinirt, wo alles Geld hingekommen ist!“

Berliner Börse vom 19. Mai 1890.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,70 bz. G.
3 1/2 dito dito	101,20 bz.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,60 bz.
3 1/2 dito dito	101,50 bz.
3 1/2 Präm.-Anleihe	162,75 G.
3 1/2 Staatsschuldch.	100 G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe D	99,70 B.
4% Rentenbriefe	103,40 bz.
Pöfener 3 1/2 Pfandbriefe	99 B.
4% dito	101,80 G.

Berliner Productenbörse vom 19. Mai 1890.

Weizen 189-203. Roggen 153-163. Hafer, gute und mittel preußischer 171-175, feiner 177-183.

Wetterbericht vom 19. und 20. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	746.6	+17.2	☼ 2	84	1	
7 Uhr Morg.	747.5	+17.0	☼ 2	87	0	
2 Uhr Am.	747.9	+28.0	☼ 3	41	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden +15.4°

Witterungsaussicht für den 21. Mai.
Warmes, wolfiges Wetter mit Gewitterneigung.

Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 20. Mai. Reichskanzler von Caprivi schrieb der Militärcommission, er könne keinen Aufschluß über die politische Situation geben; der Dreibund bestehe unverändert fort.

Kamerun.

Russischer Kaiser.

Heute Mittwoch:
Grosses Garten-Concert
von der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Billets bei Frn. E. Fowe.

Maibowle

von frischen Kräutern u. Naturwein
täglich frisch.
Ernst Th. Franke.

Feinstes Weizenmehl 00,

Kaiser-Auszug-Mehl,
beste Rosinen, Corinthen und
Sultaninen,
größte Avola-Mandeln,
sastreiche Citronen,
Citronat,
ff. Margarine und
Cocoshutter,
sowie täglich
frische Preßhese
empfehlte **Julius Peltner.**

Prima Doppelpreßhese,
bestes Weizenmehl
und Margarine
empfehlte

Otto Liebeherr.

Ausgezeichnete Margarine

zum Backen,
sowie Preß-Hese
in bekannter Güte empfehlte
Adolph Thiermann.

ff. Mehl 00,
stiefreie Rosinen,
Mandeln,
Margarine,
f. Preßhesen
bestens.

Oskar Neumann.

Süßrahm-Margarine à Pfd. 75 Pf.,
reines Schweineschmalz à Pfd. 50 Pf.,
frische Citronen à St. 7 bis 10 Pf.,
vorzügl. Bratheringe à St. 8 Pf.,
marinirte Heringe à St. 5 u. 8 Pf.,
ruff. Sardinen à St. 1 Pf.

Ferner verkaufe ich jetzt alle andere Artikel
zu denselben Preisen wie die „vereinigten
Materialwaarenhändler“ und
gebe meinen Kunden Rabatt
wie bisher. **M. Finsinger.**

Buschiri.

Um das „Berliner Tageblatt“ gründlich kennen zu lernen,

nehme man ein Probe-Abonnement auf den Monat Juni für 1 M. 75 Pf. bei dem nächstgelegenen Post-Amt. Das „Berliner Tageblatt“ nebst Handels-Zeitung liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2 mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montag) wöchentlich folgende 4 werthvolle Beiblätter: „Das illust. Witzblatt „Ull“, — das belletrist. Sonntagsblatt „Lesehalle“, — die feuilleton. Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, — Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“ Im Juni erscheinen 2 reizende Novellen:

Richard Voss
„Der Jugendpreis“.

Konrad Telmann
„Ruggiero, der Brigant“.

Anfang Juni empfangen die Abonnenten

gratis: 1 Sommer-Kurzbuch mit Eisenbahnkarte.

Caffee

Caffee

wöchentlich mehrere Mal frisch gebrannt, reinschmeckend,
à Pfund 1,30-2 Mk.,

hochfeines Weizenmehl 00,

täglich
frische Preßhese,
ff. Margarine,

Schmalz	d. Pfd. 50 Pfg.
bester □ Zucker	à Pfd. 32 =
gem. Zucker	= = 26 =
cryst. Soda	= = 4 =
Petroleum	= = 13 =
Salz	= = 9 =
Reis, Graupe u. Hirse	= = 15 =

Cigarren u. sämtliche anderen Colonialwaaren
zu den billigsten Preisen.

Paul Gaertner, Niederstraße 80.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.-18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie verendet gegen Baar: 1/4 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kauslose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) verendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/4 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 Mark (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/4 à 188, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 Mark); ferner Antheil-Voll-Lose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen für 4. u. 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Losen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

Bestes Weizenmehl und Kaiser-Auszug, sowie täglich frische Hese
empfehlte billigst **Alb. Peltner,**
Holzmarktstraße 5.

Sauptfettes Rindfleisch
Ilmer, Silberberg.

Koscher Ochsen- und Kalbfleisch,
Prima Waare,
bei **Gustav Sommer.**

Brot,
weiß, wohlschmeckend u. größer als bisher,
empfehlte **L. Kupsch.**

Simbeersaft, garantirt rein, empfehlte
Alb. Peltner, Holzmarktstr. 5.
Spazier- u. Arbeitsfuhr. n. an C. Weise jr.

Ammonin

(vorzügliches Waschlupver)
vorräthig in Packetchen zu
5 und 10 Pf.

bei **Max Seidel.**

Englischen Fußbodenlack

empfehlte
Drogenhdlg. von **H. Neubauer,**
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

J. Anflackieren v. Wagen empf.
sich
Richard Weber, Zöllnichauerstr. 27.

Bana Heri.

Die neuesten
Shlipse u. Schleifen
in größter Auswahl zu den billigsten
Preisen empfehlte

S. Hirsch.

Neuheiten

in Waspseln und Rüschen empfang
und empfehlte **Albert Hoppe.**

Besondere Achtung!

Waschanzüge! Waschanzüge!
Lifter- und Cachemir-Jaquets!
Staubmäntel zc.
in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen bei
Emanuel Schwenk,
Hospital- und Fabrikstraßen-
Ecke zur goldenen 27.

Atelier für Zahn-Ersatz,

Reparaturen, Plomben zc.
A. Fleischel,

Berlinerstraße 80, I. Stage.
Da ich in meinem Fach noch mehr
Fortschritte gemacht habe, so bitte ich
meine werthen Kunden mich wieder be-
ehren zu wollen.

Gromadecki, Schneidermeister,
Niederstraße 95.

Vorzügl. Weinessig à 20 Pf., von 5 L. ab
à 15 Pf. **H. Rawitscher, Oberthorstr. 13.**
88r W. à 2. 56 Pf. | bei **G. Püschel,**
88r Aepfelw. 2. 30 Pf. | **Wittschermstr.**
88r W. 2. 60 Pf. **Hob. Heinig, Sattlerstr.**
88r W. à 2. 55 Pf. **L. Schneider, Krautstr. 12.**
86r W. à 2. 70 Pf. **U. Seimert.**
85r R. - u. Wm. 2. 72 Pf. **Aleufe, Mühlw. 4.**
G. 87r W. 2. 60 Pf. **Wwe. Thomas, Vindel.**

Weinanshang bei:
Ww. Nübiger, Säure 9, 89r 80 Pf.
Wittsch. Köbler, Niederstr., 86r. - u. Ww. 80 Pf.
Stephan, Tischler, Feldstr. 1, 88r 60 Pf.
Luchs, Silbbg., 88r 60, Johannisw. 60 Pf.
H. Anders vorn, Jäsche, Walkw., 89r 72 Pf.
H. Frize, Ob. Fuchsburg, 88r 60 Pf.
Wd. Bräuer, Tischler, 89r 80 Pf.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 19. Mai.			
	Höchst. Pr.		Ndr. Pr.	
	M	2	M	2

Weizen	18	40	18	—
Roggen	17	40	17	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	17	—	16	80
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2	50	2	25
Stroh	5	—	4	50
Hou	6	—	5	—
Butter (1 kg)	2	20	2	—
Eier (60 Stück)	2	60	2	20

Wissmann.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Im Reichstag wurde am Sonnabend die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung begonnen. Den Standpunkt der freisinnigen Partei zu derselben legte Abg. Schrader dar, der im allgemeinen den Gesetzentwurf als einen zweckentsprechenden bezeichnete, jedoch im einzelnen mehrere erhebliche Bedenken geltend machte. Er bekämpfte besonders die Bestimmungen über die Verfolgung des Contractbruchs, deren Ungerechtigkeit er näher darlegte, und betonte dem gegenüber, daß man danach streben müsse, die Arbeiter in erhöhtem Maße zur Regelung der Arbeiterschutzzagen heranzuziehen. Die sonstigen Einwendungen bezogen sich im wesentlichen auf diejenigen Bestimmungen der Vorlage, welche den Verwaltungsbehörden zu große Befugnisse einräumten. Namens der Conservativen sprach sich Abg. Hartmann im allgemeinen im Sinne der Vorlage, auch für die Bestimmungen über den Contractbruch aus. Ebenso stellte sich Abg. Galen (Str.) auf den Boden der Vorlage. Der national-liberale Abg. Miquel erklärte gleichfalls seine Geneigtheit für die Vorlage, schloß sich jedoch mehrfach auch dem vom Abg. Schrader geäußerten Bedenken an.

Gestern vertrat im Reichstage bei der fortgesetzten Verabredung der Gewerbenovelle der Abg. Grillenberger den socialistischen Standpunkt, und trat besonders für die Forderung des Normalarbeitstages ein. Er erklärte, daß seine Partei bei der Specialberatung die in ihrem Arbeiterschutzwurfs enthaltenen Grundzüge durch besondere Anträge auch in die Regierungsvorlage hineinzubringen versuchen werde. Abg. Febr. v. Stumm (Reichsp.) vertrat den Standpunkt der Arbeitgeber, von welchem aus er auch die Einführung von Arbeiterorganisationen bekämpfte. Er empfahl, aus der Vorlage die Bestimmungen über die Frauen- und Kinder- sowie über die Sonntagsarbeit herauszunehmen, und sofort zu erledigen, die Erledigung der übrigen Theile des Etats aber bis zum Herbst zu verschleppen. Die Abgg. Gegielski (Pole) und Winterer (Sl.) sprachen sich im Allgemeinen im Sinne der Vorlage aus. Auch Abg. Hähle (Volksp.) erklärte seine Sympathie für das Gesetz, bezeichnete jedoch eine Reihe von Aenderungen, namentlich eine Beschränkung der polizeilichen Einmischung für notwendig. Die Verabredung wird heute fortgesetzt.

Die Militärcommission des Reichstages hielt am Montag Vormittag ihre erste Sitzung ab. Die Discussion bestand fast ausschließlich in einer Vergleichenden Betrachtung der Cadres in Frankreich, England und Deutschland, insbesondere der in diesen Ländern seit 1887 vorgenommenen Veränderungen in den Cadres. Tugend welche neuen Mittheilungen von erheblicher Bedeutung seitens der Militärverwaltung wurden nicht gemacht. Einige als secret bezeichneten Punkte betrafen Nebenbinge, welche für die Beurtheilung der Gesamtvorlage belanglos sind.

Die freisinnige Partei hat mit Unterstützung der national-liberalen Partei einen Antrag im Reichstage gestellt, welcher bezweckt, dem einzigen deutschen Staate, der noch keine Verfassung hat, Mecklenburg, eine solche zu geben. Der Antrag lautet: „In jedem Bundesstaat muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ In den 70er Jahren ist ein ähnlicher Antrag wiederholt vom Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen, vom Bundesrat aber abgelehnt worden.

Die socialdemokratische Fraction des Reichstages hat beschlossen, einen Antrag einzubringen, wonach in die Verfassung ein Artikel aufgenommen werden soll, welcher dem Reichstage die Möglichkeit giebt, Commissionen zur Untersuchung socialer und ökonomischer Verhältnisse einzusetzen. In der Begründung wird gesagt: Die Unzulänglichkeit der regierungsseitig geführten Untersuchung haben mehr und mehr die Nothwendigkeit ergeben, daß die Volksvertretung selbst die Erforschung und Feststellung der gegenwärtigen Mißstände vernimmt. Wenn in Deutschland Reichstagscommissionen, welche natürlich mit allen Rechten der Zeugenvernehmung u. s. w. ausgestattet werden müssen, mit der Untersuchung und Bearbeitung bestimmter wirtschaftlicher Fragen betraut sind, wird es vielleicht gelingen, eine richtige Grundlage für die unsere Zeit beschäftigenden großen Aufgaben der Volkswohlfahrt zu finden.“

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die zweite Verabredung des Nachtragsetats und erledigte von demselben sämtliche Positionen bis auf die Stellenzulagen, die Einkommensverbesserung der Diakone und die Dienstalterszulage für Volksschullehrer. Eine Aenderung an den Commissionsbeschlüssen wurde nicht vorgenommen. Es wurden im Wesentlichen dieselben Wünsche wie bei der ersten Verabredung des Nachtragsetats vorgebracht, besonders der Wunsch auf allgemeine Einführung des Systems der Alterszulagen anstatt des Systems der Stellenzulagen und der Klasseneinteilung, dessen Ungerechtigkeit besonders der freisinnige Abg. Brömel darlegte. Gegenüber einer zum Nachtragsetat beantragten Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, bereits im nächsten Etat auf die allgemeine Einführung der Dienstalterszulagen Bedacht zu nehmen, erklärte Unterstaatssecretär Meinecke, daß dazu keine Mittel verfügbar seien.

Gestern führte das Abgeordnetenhaus die zweite Verabredung des Nachtragsetats zu Ende und nahm die einzelnen Positionen desselben unverändert nach den Vorschlägen der Commission an. Die dazu beantragten Resolutionen kommen erst bei der dritten Verabredung, die bereits heute stattfindet, zur Besprechung und Beschlußfassung.

Der preussische Landtag wird vor Pfingsten nicht geschlossen werden, sondern seine Verabredungen auch nach den Pfingstferien wieder aufnehmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. Mai.

** Strafkammer. Glogau, 19. Mai. Zwei noch aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen herührende Pressproceße beschäftigten zunächst die Strafkammer in der Anklagesache wider den Redacteur Carl Langer aus Grünberg. Derselbe sollte einmal in Nr. 22 des von ihm redigirten „Grünberger Wochenblattes“ die Bahnbeamten der Station Grünberg und zweitens in der Nummer vom 2. Februar das Bezirkscommando Freystadt beleidigt haben. In dem ersten Artikel des „Grünberger Wochenblattes“ war das Vertheilen von conservativen Wahlzetteln an Eisenbahnarbeiter, in dem zweiten, zum Theil dem „Deutschen Reichsblatt“ entnommenen Artikel, die bekannte Kolziger Fahngeschichte zum Gegenstand einer scharfen Kritik gemacht worden. Die Strafkammer verurtheilte beide Anklagesachen, um die Staatsanwaltschaft weitere Ermittlungen anstellen zu lassen. — Einer Uebertretung des Markenschutzes war der Weinbändler Fritz Brieger aus Grünberg angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Nachdem Brieger sechzehn Jahre lang in der Champagnerfabrik von Grempler & Co. thätig gewesen, gründete er im Jahre 1882 ein eigenes Geschäft, in welchem er ebenfalls die Herstellung von deutschem Champagner betreibt. Die Marke „Landkarte“, welche auf den von Brieger in den Handel gebrachten Champagnerflaschen besetzt war, hatte nun eine so große Aehnlichkeit mit der Marke der Champagnerfabrik Grempler & Co., daß letztere bald nach der Enttragung des Waarenzeichens in das Firmenregister ihren Concurrenten ersuchte, sich ein anderes Weinetikett anfertigen zu lassen. Um einem Conflict mit der Firma Grempler aus dem Wege zu gehen, ließ Brieger von dem Lithographen Fiedler ein neues Weinetikett für den von ihm fabricirten Champagner anfertigen, welches zwar ebenfalls eine Karte von Grünberg, jedoch nur jenes Theiles darstellte, auf dem Weinbau betrieben wird, ferner einen anderen Farbenton aufwies und in großen Buchstaben die Firma „Fritz Brieger“ zeigte. Die Firma Grempler & Co. hielt die vorgenommenen Aenderungen nicht für so ausreichend, daß das Publikum bei einem Vergleich sofort die Unterschiede der Grempler'schen Marke herausfinden könne, und stellte deshalb Strafantrag wegen Vergehens gegen das Markenschutzesgesetz. Die Staatsanwaltschaft trat der Firma bei und brachte gegen Brieger eine Geldstrafe von 200 M. in Antrag. Der Gerichtshof konnte jedoch aus der Verweigerung weder die Ueberzeugung gewinnen, daß das Brieger'sche Weinetikett mit dem Grempler'schen in Form und Farbe übereinstimme, noch annehmen, daß Brieger bewußter Weise gegen das Markenschutzesgesetz verstoßen wolle. Aus diesen Gründen wurde auf Freisprechung erkannt und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. — Die verw. Colporteur Anna Kurzhals, z. Z. in Haft, vielfach vorbestraft, hatte in Gemeinschaft mit dem Advokaten Franke den Gasbrennstoffhändler Made in Deutsch-Wartenberg um die Zehne von 50 Pf. geprellt. Wegen Betruges unter Anklage gestellt, wurde sie von der Strafkammer zu fünf Wochen Gefängnis verurtheilt, wovon eine Woche auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde. — Zwischen dem jugendlichen Arbeiter Otto Richard Tiede in Neusalz und dem 62 Jahre alten Arbeiter Ernst Schöppe ebenfalls selbst schon seit längerer Zeit große Feindschaft. Schon einmal ließ sich Tiede durch den Groll, den er gegen Schöppe hegte, dazu hinreißen, denselben in Gemeinschaft seiner Brüder zu überfallen und zu mißhandeln. Tiede wurde damals mit Gefängnis bestraft. Die Strafe schreckte aber Tiede keineswegs vor einer Mißhandlung zurück. Tiede überfiel Schöppe zum zweiten Male und schlug ihn mit einem Steine gegen den Kopf, so daß derselbe sechs Wochen lang angeschwollen blieb. Tiede war zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden, die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

19] Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Jastrow.

„Laß Dir doch das Hirn mit Diamanten einlassen, damit Du hellere Gedanken kriegst!“ brüllte Sheppy, dem Beispiel des edlen Kameraden folgend. — „Alter, nichtswürdiger Spießbube!“ — „Hallunk! Augenich!“ —

In dieser Weise dauerte der Komplimentenaustausch fort und jede Erwiderung war von einem entsprechenden Griff in das Schakfätschen begleitet, und wer weiß, wie sehr die Krone von Großbritannien in ihrem Eigenthum vergrößert worden wäre, wenn nicht das Klirren der Gewehre und der dumpfe Widerhall sich nähernder Fußtritte die Rückkehr der Patrouillenmannschaften verkündet hätte.

Diese Wahrnehmung gab den aufgeregten Gemüthern ihre Besinnung wieder. Sie saßen sich noch einen Augenblick mit zornfunkelnden Blicken an, und während Wistown den Finger an den Mund hielt und Sheppy die Worte vor sich hin murmelte: „Sprichst Du eine Silbe, so bist Du ein Kind des Todes!“ schritten Beide auf ihre Plätze zurück, pflanzten sich auf die Schemel, streckten die Beine von sich, verstränkten die Arme in einander und begannen ein lautes Schnarchduett, um die Eintretenden glauben zu machen, daß sie fest schliefen.

Dieses Mandöver erfüllte seinen Zweck vollkommen. Tilbury, der Gefreite, welcher zuerst in die Halle trat, hatte kaum einen Blick auf die vom verglimmenden Kerzenlicht umdämmerten Gesichter seiner Vorgesetzten geworfen, als er unthätig wie ein Schatten auf das vielumworbene Diamantenkästchen losbuckelte, einen trüchtigen Griff hinein that und mit einem zweiten fähnen Sprung wieder vor den Korporalen stand, die noch immer die Augen fest geschlossen hatten und aus Leibeshäften schnarchten.

„Herr Korporal Sheppy!“ begann der Gefreite in kräftigem Soldatentone, während die Soldaten mit schwerfälligen Tritten hereinpolterten: „Ich mache die gehorhamste Meldung, daß wir die Wälle, die Laufgräben und das Glacis pflichtschuldigst untersucht, dabei jedoch von Spionen und allerlei verdächtigem Gesindel nichts wahrgenommen als ein altes Weib; ob's Feidin, ob's Christin, weiß Niemand, haben's auch nicht zu ergründen vermocht, wohl aber gefunden, daß die Alte einen mächtigen Korb mit allerlei gefüllten Flaschen mit sich herum schleppt, in denen sich der prächtigste korngelbe Reiskorral, mit Zuckerrohrsaft gemischt, befindet. Auch vortrefflichen Feuerwein von den Abhängen des Himalaya hat sie!“

„Hat sie?“ fuhr Wistown auf, während Sheppy mit einem langegezogenen „Uah“ that, als ob er soeben aus tiefem Schlafe erwache.

„Ja sie hat Korporal! so wahr ich ein richtiger Sohn Altenglands bin, 's ist der schönste und stärkste Urat, der je über meine Lippen geflossen!“

„Goddam, Schlingel!“ donnerte Sheppy, während die übrigen Soldaten ihre Plätze am Tische wieder einnahmen und ruhig zuhörten. „Du hast gekoffet, nichtsnugiger Sakermenter? Während wir hier Wache hielten, hast Du schnöder Trunksucht geschndt, Gottvergessener?“

„Vergeß's Korporal! ein Tropfen nur — ich schwör's bei dem Heil meiner Seele — kam über meine Lippen! allein dieser eine Tropfen war so feurig, so goldig hell, wirkte so mächtig auf meine arme Menschenseele, wie — wie — nun was soll ich sagen? Gerade die Diamanten in dem Kästchen —“

„Halt's Maul, Schlingel!“ donnerten die beiden Korporale wie aus einem Munde. „Wo ist das Weib? Laßt sie hereinkommen, damit wir uns auch ein wenig stärken bei unserer anstrengenden Nachtwache!“

„Eine vortreffliche Idee, Korporal!“ rief Tilbury. „He, Soldaten geht hinunter an den Ausgang der Citadelle; dort lagert die schleichende Schnapsfabrik; sagt, sie soll sofort heraufkommen und uns von ihren Lebenselixiren krezengen!“

Die Soldaten waren bereits bei den ersten Worten des Gefreiten aufgesprungen und die steinerne in die unteren Räume der Citadelle führende Treppe hinabgeeilte. Nach wenigen Augenblicken erschienen sie wieder, eine gebeugte Frauengestalt in ihrer Mitte führend, welche sich an einem Stabe schwerfällig vorwärts bewegte.

Ob dieselbe in der That durch die Last des Alters so sehr gedrückt war, wie es den Anschein hatte, ließ sich nicht feststellen, da die Alte nach der Sitte der indischen Frauen sich in ein mächtiges, weißes Shawl-tuch gehüllt hatte. Auch waren die Soldaten durchaus nicht neugierig, das Gesicht der Branntweinverkäuferin zu sehen. Ihr ganzes Augenmerk war auf den Korb gerichtet, aus welchem die glänzenden, wohlversiegelten Flaschenbälge hervorlugten.

„Tretet näher, alte Hure!“ brummte Wistown, schenkt uns einen Klum ein. Leert jedoch vorher selber ein Glas auf die Gesundheit Seiner Majestät des Königs Georg von England, damit wir die Ueberzeugung gewinnen, daß Ihr uns nicht vergiften wollt!“ (F. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Der Einfluß des Frühjahrs auf den menschlichen Körper ist ein bekannter und Alle, welche sich zu dieser Zeit über Mattigkeit, Schwindel, Herzklöpfen, Kopfschmerzen, Blutwallungen beklagen, sollten diesem Winke der Natur folgen und durch Gebrauch der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten, in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. erhältlichen allein ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen den Körper einer müden Quantität unterziehen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moischusgarbe, Aloe, Abshynth, Bitterklee, Gentian.

Zahlreich sind die Opfer, welche alljährlich dem Keuchhusten unterliegen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von Wötter's Hustentropfen wird jeder Husten im Entstehen unterdrückt und der Ausbruch der Krankheit verhütet. Das Mittel wirkt auch vortrefflich bei Heiserkeit und Verschleimung, lindert ersticklich chronischen Katarrh, Lungenleiden, Hals- und Brustaffection. Man verlange Fläschchen à 50 A., größere à M. 1.— in den Apotheken und achte auf die Schutzmarke. Zu haben in Grünberg bei Ap. Th. Nothe.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städt. Behörden vom 22. April und 8. Mai d. J. hat unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung die im städtischen Bebauungsplan auf Blatt 11 festgesetzte Fluchtlinie für die westliche Seite der Lanziger Straße eine Abänderung dahin erfahren, daß der Brechpunkt im Gruschwitz'schen Grundstück um 3,0 m in dieses Grundstück hinein verlegt worden ist.

Der hierzu gehörige Lageplan, in welchem diese Abänderung bereits eingezeichnet ist, liegt in der Zeit vom 21. Mai bis 21. Juni d. J. im Stadt-Bauamt während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die in Rede stehende Abänderung sind während der vorgedachten Zeit bei uns anzubringen. Ueber die erhobenen Einwände hat, soweit dieselben nicht durch Verhandlungen zwischen uns und den Beschwerdeführern zur erledigung kommen, der Bezirksausschuß zu Ueigny zu entscheiden.

Grünberg, den 20. Mai 1890.

Der Magistrat.

J. B. Rothe.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Glasserplatz eichene Weinpfähle meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 20. Mai 1890.

Der Magistrat.

J. B. Rothe.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. d. M., Vormittag 10 Uhr, Versteigerung eines zweithürigen Kleiderschranks Adlerstraße 4.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unsers theuren Verstorbenen sagen wir Allen, Allen den herzlichsten Dank. Die trauernde Familie
Gottlob Prüfer.

Wein in Cosel, Kr. Sagan, gelegener Gasthof, Nieder-Kretscham, neu erbaut, massive Stallungen u. Scheuer, circa 27 Morg. Land, wird zum 1. October d. J. anderweitig unter günstigen Bedingungen verpachtet, event. auch zu verkaufen. H. Riedel, Brauereibesitzer, Rättnitz, Kr. Grünberg.

Meine Wirthschaft

mit neuen massiven Gebäuden und ca. 24 Morgen Land bin ich Willens Dienstag, den 27. Mai, Vormittags 10 Uhr, meistbietend zu verkaufen.

Johanne Franz geb. Bothe in Groß-Lessen.

Ich beabsichtige die dem Ueberbürger Jacobl gehörigen Grundstücke im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Käufer wollen sich beim Unterzeichneten melden. Lentloff, Mälermeister.

Auf dem Mevler Niebusch sind Schäleichen von allen Stärken, geeignet für Stellmacher, zum Verkauf. Auskunft beim Fährster Altmann in Niebusch.

Ein neuer Krenser

zu 20 Personen steht preiswerth zu verkaufen bei Th. Walter, Schmiedemstr., Schmiebus.

Ein offener Spazierwagen, 1 Siedemaschine und Pferdegeschirre (eins ganz neu) bei C. W. Hempel.

Drei Marmortische sind billig zu verkaufen Herrenstraße 18.

Gebinde von 2 bis 10 Drh. Inhalt sind abzugeben, wo sagt die Exp.

3000 M. werden zur 1. bald zu leihen gesucht. Offerten unter R. 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Die Beleidigung gegen Herrn Kantor Schröther in Rättnitz nehme ich hiermit zurück.

H. Petschke.

Heut Morgen 6 Uhr entriss uns der Tod unsern geliebten einzigen Sohn, den Mittelschullehrer Wilhelm Mühle, in dem hoffnungsvollen Alter von 27 Jahren 2 Monaten. Tief gebeugt zeigen dies allen theilnehmenden Freunden hierdurch an Grünberg, den 19. Mai 1890.

Die trauernden Eltern Wilh. Mühle u. Frau.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Tuchfabrikant

Carl Joseph Mangelsdorf

im Alter von 79 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an

Grünberg, den 18. Mai 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

10. Grosse Weimar Lotterie.

Ziehung unwiderrüflich 7-9. Juni cr.

6700 Gewinne, Werth

200,000 Mk.

Hauptgewinne:

50,000 Mk. i. W.

20,000 Mk. i. W.

Porto und Listen 30 Pf. extra.

Loose à 1 Mark

(11 für 10 M.)

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken

die General-Agentur Oscar Bräuer & Co.

Bankgeschäft,

Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: A. Hodurek, Ratibor. Mein giftfreies Mortéin ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in Grünberg bei Otto Liebeherr, Alb. Schindler; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Kleinitz: Hasse jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke. A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse. Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fussböden-Glanzlack, Korken. Man verlange Preisliste.

1 Schreiber sucht Peters,

Gerichtsvollzieher. Ein tüchtiger Bäckergeselle findet sofort Stellung bei Fritz Ludewig, Burgstr.

2 Malergehilfen

sucht sofort J. Kühne.

2 Klempnergehilfen

sucht Ad. Pluta, Rothenburg a. O.

Zum 1. Juli suche ich ein älteres Mädchen, das mit der Küche, Wäsche und Hausarbeit vertraut ist.

Berw. Kreisgerichtsrath E. Schmidt.

Ein ordentlicher, solider Haushälter

bei gutem Lohn gesucht von Wilh. Meyer.

Ein nächster zuverlässiger Kutscher

kann sofort antreten bei Carl Maennel.

Ein zuverlässiger Kutscher

findet sofort Stellung bei H. Sommer.

Ein ordentlicher, zuverlässiger Mensch, der mit Pferden Bescheid weiß, wird sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Bursche

zu einem Pferde gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für mein Destillationsgeschäft suche

zum 1. Juli d. J. ein Ladenmädchen

aus durchaus anständiger Familie. Julius Lesser vorm. C. W. Drath in Grossen a. Oder.

Tüchtige Köchinnen bei hob. Lohn, Mädchen für Alles, Landmädchen, Knechte und Mägde sucht

Mietbros Frau Schmidt, Mittelstr. 16.

Ein A m u e für ein zweimonatliches Kind wird sofort gesucht. Wo? zu erfr. in der Exped.

Eine freundliche Wohnung

von kinderlosen Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten sub F. A. an die Expedition dieses Blattes.

Drei Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten Lanzigerstraße Nr. 20.

Nähere Auskunft Lattwiese 14.

Ring 11 ein freundlich möblirtes

Zimmer per bald zu vermieten.

1 fl. Stube zu vermieten Lindeberg 35.

1 ob. Stube d. 1. Juli zu verm. Krautstr. 12.

Eine Wohnung v. 2 Stuben u. Küche n. Wasserleitung z. verm. Silberberg 2

1 Wohnung von 5 ineinandergehenden Zimmern nebst großer Küche ist per 1. Juli zu vermieten Silberberg 2.

Eine große Oberstube mit Zubehör z. 1. Juni z. verm. bei E. Grain, Berlinerstr.

Möblirtes Zimmer, große u. kleine, zu jedem soliden Preis mit Pension Silberberg 2.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Sartzleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Frau Weiner

aus Sagan.

Vor 2 Jahren reiste ich nach Wilhelmshafen und lehrte am 15. Juli d. J. wieder nach Sagan zurück. Ich wohne Langestraße Nr. 11, eine Treppe vornheraus und werde wie früher verschiedene Krankheiten durch Sympathie heilen.

Zwickelpflanzen, Klumpen verk. C. Weise.

Nur 34 Pf.!

kostet bei allen Postämtern, auch Landbriefträgern, für den Monat Juni die

Berliner

Morgen-Zeitung

Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW. 78 Tausend Abonnenten!!

Tiedemann's

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung sicher und gut unter den bekannten Bedingungen ausgebildet. Bisher bestanden 594 meiner Schüler die Prüfung; jetzt sind 497 Schüler hier; an der Anstalt unterrichten 41 Lehrer. Ein neuer Kursus beginnt am 10. August.

— Katholische Kirche am Orte. Nähere Auskunft ertheilt

J. H. F. Tiedemann, Anstaltsdirector.

F. Deckert,

Zahnkünstler,

vorkäufig Niederstrasse 27. Künstliche Zähne, nur gut passend, Plomben unter Garantie u. s. w.

Dr. Komershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung in Grünberg durch beide Apotheken.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,

Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Liliennilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkaufsst. 50 Pf. b. Wilh. Mühle.



Niederlage in Grünberg i. Schl. bei Ernst Th. Franke.

Jodoformgaze,

sowie sämtliche Verbandstoffe und Artikel für Chirurgie und Gesundheitspflege empfiehlt

H. Neubauer, Drogenhdlg., Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Ich verlor gestern vom Buttermarkte bis Maulbeerstr. einen Stiefel. Bitte denselben Maulbeerstr. Nr. 6 abzugeben.

1 fl. bl. Kinderarmband verloren. Gegen Belohnung abzug. Herrenstr. 18.

Druck und Verlag von W. Leddysohn in Grünberg.